

Erscheinungszeit der *Sarcocypha coccinea* Jacq., genannt Hühnerchämbeli

Autor(en): **Flury, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **11 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kongresses im September 1929; er war von C. Herrn Benzoni aus dem Kanton Tessin zugesandt worden. — Ferner aber schreibt mir Herr von Siebenthal: Vor einigen Jahren habe

ich zwei Male *Clathrus cancellatus* von Pilzhändlern auf den Genfer Pilzmarkt bringen sehen; er war wenige Kilometer von der Stadt Genf entfernt gefunden worden.

Erscheinungszeit der *Sarcocypha coccinea* Jacq., genannt Hühnerchämbeli.

E. Flury, Kappel.

In der letzten Nummer der Zeitschrift für Pilzkunde bittet Herr Schreier um die Angabe der eigentlichen Erscheinungszeit der *Sarcocypha coccinea* Jacq., genannt « Hühnerchämbeli ».

Herr Schreier nennt mich dabei als Zuseher und deshalb möchte ich an dieser Stelle einiges über diesen Pilz berichten. Die eigentliche Erscheinungszeit dieses prächtigen Pilzes ist Februar und März. Finden kann man ihn allerdings ausnahmsweise von Oktober ab bis April. Am häufigsten und schönsten findet man ihn unmittelbar nach der Schneeschmelze, wenn der Boden noch recht durchfeuchtet ist. Er wächst auf im Boden eingesenkten Ästchen

oder Holzstückchen von Buchen, Schwarzdorn oder Hasel usw. Also liebe Pilzfreunde, in den nächsten Tagen, wenn der Schnee verschwunden ist und man so gern die ersten Waldgänge macht, so werdet Ihr ihn finden. Ich kann immer noch nicht begreifen, dass man den Pilz nur bei uns so häufig finden soll, denn nicht nur in der Teufelsschlucht, sondern in der ganzen Umgebung, auch im Born, erscheint er jeden Frühling. Es gibt davon prächtige Exemplare. Vor drei Jahren fand ich ein Stück schön kreisrund und 8 cm im Durchmesser. Die Kinder bringen ihn zu Dutzenden und stellen ihn zu den Schneeglöckchen ins Wasser, was dann sehr hübsch aussieht.

Radio-Vortrag über die Pilze

Gehalten von unserem Mitglied Herrn Dr. P. Konrad in Neuenburg, übertragen von dem Schweizer Landessender Sottens am 24. Januar 1933, von 18—18³⁰ Uhr.

Der Vortrag wurde in französischer Sprache gehalten und in der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde, 1933, S. 17 ff. abgedruckt. Die vorliegende Übersetzung wurde eigens für unsere Zeitschrift durch die Schriftleitung vorgenommen.

Meine Damen und Herren!

Der welschschweizerische Radio übertrug mir die grosse Ehre, vor dem Mikrophon ein wenig über meine Freunde, die Pilze zu sprechen.

Im übrigen spielt persönliche Befriedigung hierbei keine Rolle, aber mit grossem Vergnügen erblicke ich darin einen Beweis für das allgemeine Interesse, das die Kenntnis

der Pilze heute in der breiten Öffentlichkeit erweckt.

Das ist nicht immer so gewesen.

Ehemals, zur Zeit unserer Väter, waren die Pilze schlecht bekannt, und abgesehen von einigen seltenen Ausnahmen wurden sie vollständig vernachlässigt. Noch mehr, sie waren der Gegenstand des Abscheus, denn man hielt sie alle für giftig.